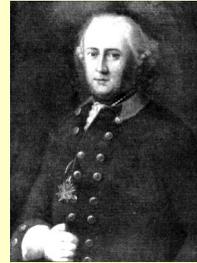




PLAUE VON 1765 BIS 1793 VON ANHALTSCHER ZEIT



1765 erwarb der preußische General Wilhelm von Anhalt die Herrschaft Plaue für 160000 Taler, der in Plaue hernach ein wundersames Regiment führte. Er versuchte die Erinnerung an seine Vorgänger auf alle erdenkliche Art zu tilgen, indem er die Bauten, die diese errichtet hatten, zerstören ließ ebenso wie die historischen Urkunden. Sein besonderer Groll richtete sich gegen Plaue als Stadt, deren Stadttore er wegbrechen ließ. In seinem unerträglichen Hochmut suchte er Streit mit jedermann in Plaue und führte ein rohes und unsittliches Leben. Als die Franzosen in Plaue einrückten, wurden sie wie Befreier empfangen.

Endlich konnte Plaue 1793 aufatmen, als der Besitz an den Kriegs- und Domänenrat Adolf-Julius von Lauer-Münchhofen verkauft wurde.

PLAUE VON 1793 BIS 1839 VON LAUER-MÜNCHHOFENSCHER ZEIT

Die Zeit der Lauer-Münchhofen war die Zeit der Befreiungskriege. 1806 wurde dabei wieder einmal die Plaue Brücke zerstört, um die Franzosen am weiteren Vormarsch nach Berlin zu hindern. Der neue Besitzer hat in der Folge große Anstrengungen unternommen, um Plaue wieder auf einen erfolgreichen Weg zu bringen. Nach seinem Tod 1813 wirkte seine Witwe noch segensreich. Als auch diese 1839 starb, erwarb der erste Königsmarck die Plaue Herrschaft. Durch die Lauer-Münchhofen wurde die - älteste bekannte - Luther-Büste von Johann Gottfried Schadow für die Pfarrkirche gestiftet und auch die Orgel aus Brandenburg nach Plaue geholt.



PLAUE VON 1839 BIS JETZT (1888) GRAF KÖNIGSMARCKSCHE ZEIT



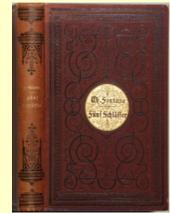
Der starke Gestaltungsdrang der Grafen von Königsmarck äußerte sich in Anbau- und Umbaumaßnahmen am Schloss, das unter von Görne 1711-1715 barock errichtet wurde, und der Umgestaltung des Schlossparks in einen Landschaftspark nach englischem Vorbild. Im Schlossinneren wurde in mehreren Sälen an die Historie der Familie erinnert, die auf einer Vielzahl von Gemälden im Ritter- und Ruhmessaal dargestellt wurde. Diese zeigten die vielen berühmten Mitglieder dieser märkischen Adelsfamilie, die ihren Ruhm allerdings oft in anderen fernen Ländern erworben hatten.

Hier endet Fontanes Chronik. Die umfangreiche Gemäldesammlung des Schlosses ging bei den Plünderungen nach dem 2. Weltkrieg verloren.

Herausgegeben vom **Förderverein Schlosspark Plaue e.V.**
Genthiner Str.76, 14774 Brandenburg a.d. Havel, Stand I/2011
Weitere Information auf der Webseite: www.schlosspark-plaue.de
Front: Romanische Bandfresken in der Plaue Kirche,
Federzeichnung von Dirk Harms: Fontane und Wiesike dem Schloss gegenüber

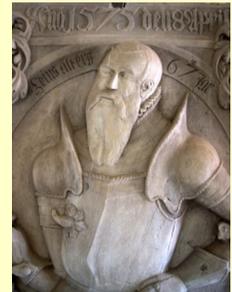


FONTANES PLAUE A.H.



Theodor Fontane hat in seinem Nachtragsband zu den Wanderungen durch die Mark Brandenburg „Fünf Schlösser“ Plaue ein umfangreiches Kapitel gewidmet, in dem er die Geschichte Plaues von 1414 bis 1888 Revue passieren lässt; nachfolgend seine Kapitelüberschriften. Er hat damit dem Städtchen ein literarisches Denkmal gesetzt. Untersetzt ist der veröffentlichte Text durch Skizzen und Notizen in einem Notizbuch, das im Potsdamer Fontane-Archiv verwahrt wird.

PLAUE VON 1414 BIS 1620 KURFÜRSTLICHE ZEIT UND ZEIT DER SALDERN UND ARNIMS



Mit dem Fall der Quitzow-Burg Plaue 1414 beginnt Fontanes Geschichte Plaues, mit der auch erst die Geschichte der Hohenzollern in der Mark ihren Anfang nimmt. Die Burg sollte zerstört werden und verfiel. Erst unter dem Lehnsman von Waldenfels wurde die Rolle der Zollstation am einzigen Havel-



übergang zwischen Brandenburg und Rathenow neu begründet. Ab 1560 erwarb Matthias von Saldern Plaue als Pfand und veräußerte es an die von Arnim. Beide Familien haben mit Grabsteinen und Epitaphien in der Plaue Pfarrkirche ihre dauerhaften Spuren hinterlassen.

PLAUE VON 1620 BIS 1765 DIE VON GÖRNE - ZEIT



In den Verwirrungen des Dreißigjährigen Krieges, in dem Plaue schwer geschädigt wurde, verkaufte Leonhard von Arnim zu Plaue die Herrschaft Plaue an den Magdeburger Domherrn Christopher



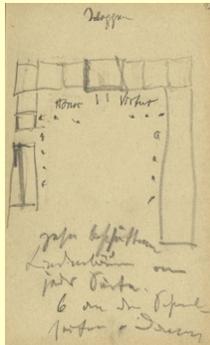
von Görne, dessen Nachkommen bis nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges ihren Besitz behaupteten. Die Zeit der Görne war für Plaue segensreich, wurden in dieser Zeit doch wichtige Dinge erreicht: die Brücke wurde wieder erbaut, eine Wollmanufaktur und eine Porzellanmanufaktur errichtet. Plaue „Porzellan“, ein Feinsteinzeug, stand damals in Konkurrenz zu dem aus Meißen. Ab 1743 wurde durch von Görne auf Geheiß Friedrich des Großen die Schiffsverbindung zur Elbe durch den Bau des Plaue Kanals hergestellt.

FONTANES LOKALITÄTEN IN PLAUE

Theodor Fontane hat bei den Recherchen für seinen Band „Fünf Schlösser“ Plaua mehrfach besucht und sich dabei viele Notizen gemacht. Diese sind in seinem Notizbuch A15 erhalten und in Teilen kürzlich erstmals für die Darstellung des Fontane'schen Wirkens in Plaua ausgewertet worden (Fontanes Plaua 2010). Dabei stießen wir auf bisher nicht bekannte Skizzen und Aussagen über Plaua. Im wesentlichen hat Fontane vier Objekte in seinem Plaua-Kapitel und in seinem Notizbuch behandelt. Fontanes Interesse an Carl Ferdinand Wiesike, der dem Schloss gegenüber eine Gutswirtschaft betrieb, entwickelte sich zu einer Freundschaft, die bis zu dessen Tod anhielt.

SCHLOSS PLAUE

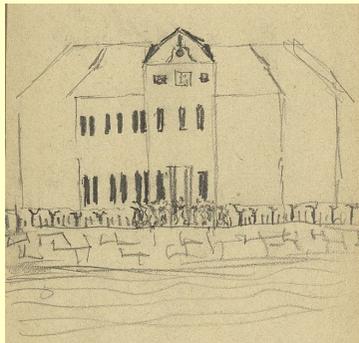
Die Skizzen Fontanes zeigen zum einen die Ansicht vom gegenüber liegenden Ufer (vom Gut Wiesike) aus, zum anderen die Konfiguration des Ehrenhofes. Die Uferansicht verdeutlicht die damals vorhandene durchlaufende Pergola. Zum Lageplan vermerkt Fontane die Positionen der gerade beschnittenen Lindenbäume an jeder Seite. 6 an der Schmalseite. Dann fällt die Hügelanhebung ab und führt in den Park.



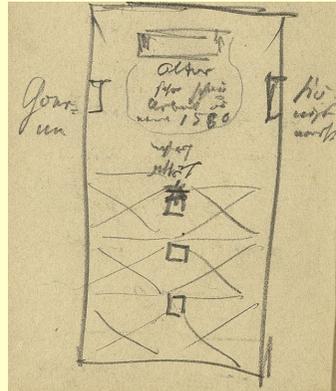
Das Schloss beschreibt Fontane wie folgt: *Es ist ein Bau aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, wahrscheinlich 1700, ...liegt auf einer Bodenerhöhung; nach vorn zu erscheint es aufgemauert, etwa wie der Erfurter Dom. Dies ist aber Täuschung. Es ist entweder eine Erhöhung von Natur oder, was wahrscheinlicher, durch Kunst aufgeschüttet, und auf dieser Erhöhung, die nach vorn zu durchaus quaiartig, an den drei anderen Seiten in Schräglinie abfällt, steht das gegenwärtige Schloß. Es ist ein 1 stöckiger Bau (Parterre und Beletage) aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts und besteht aus einem 1 stöckigen, auf den Fluß blickenden Frontalbau, an den sich, nach hinten zu, zwei nur aus einem Erdgeschoß bestehende Flügel lehnen, die nicht ganz von gleicher*

Länge sind. Die Front besteht wieder aus einem nur dreifenstrigen, risalitartig vorspringenden Mittelbau, in den sich nach rechts und links zwei etwas niedrigere Flügel von je 6 Fenster Breite anlehnen. Ein Bau, wie sie damals ziemlich stereotyp als Mansion houses Herrenhäuser] hierlandes gebaut wurden. An der Frontseite läuft auf dem schmalen Quai zwischen Schloß u. Fluß ein Weingang, der sich nach rechts und links in Baumgruppen verliert; in der Mitte dieses Weinganges, in Front des Risalits, eine Erhöhung, die als Veranda dient. Auffahrt an der Rückseite des Schlosses....

Alles hoch unterkellert; meist wohl aus der Görnezeit. Aber an einigen Stellen schiebt sich uraltes wüstes Gemäuer, fast wie Fels, in die Regelmäßigkeit dieser Fundamentbauten hinein. Eine solche Stelle ist die, die für den Kerker des Herzogs von Mecklenburg gilt. Etwa 9 oder 10 Fuß hoch, 9 bis 10 Fuß lang, 6 bis 7 Fuß breit. Dieses Kellerrückstück liegt nach hinten raus, ohngefähr da, wo das mittlere Corps de logis aufhört. Hier stand vielleicht der Turm. Vielleicht auch da, wo jetzt die Brauereigebäude anfangen. Dort fand man viel Menschengelbein. Doch kann das einfach eine Burgbegräbnisstätte gewesen sein.

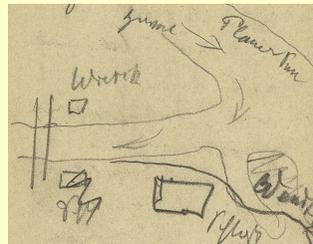


PFARRKIRCHE PLAUE



Fontane hat sich in seinem Notizbuch mit den verschiedenen Bauphasen der Kirche befasst und verweist auf die Malereien: Der alte Theil war mutmaßlich eine romanische Kapelle. So vielleicht 1270. Dann kam der Anbau der alles gotisch machte. So vielleicht 1370 oder auch 1470. Zuletzt erhielt die Kirche, um einen herrschaftlichen Chor herzustellen noch eine Verbreiterung, so ist an dieser Stelle die Wand verrückt & dem entsprechend auch das Dach. So vielleicht 1710. Auf Seite 36 hatte er sich mit den Malereien der Kirche befasst: Die Malereien sind über dem Theil der Kirche, der den Altar enthält. Ich halte diesen Theil für den älteren, von vermuthlich 1470 (die 70 ist an dem einen Pfeiler zu lesen, der andre nicht). Der Theil, der jetzt in der Mitte mit 3 Pfeilern umgebaut wurde, der Anbau von 1710 ist irrelevant und kommt gar nicht in Betracht. Die Kirche. Das Kirchenschiff, wo Johann im Hock saß, ist noch da. Die Wände sind übertüncht, und die Gewölbe sind später, kriecht man aber durch das Loch auf den Kirchenboden und leuchtet umher, so sieht man noch die Malereien aus der romanischen Zeit der Kirche her, die damals auf ihn herabsahen. Vielleicht das Echteste und Erhaltenste noch aus jener Zeit. Das Loch in der Decke ist noch vorhanden und auch die romanischen Malereien finden sich auf dem Dachboden.

VILLA WIESIKE



Den Weg zu Haus und Park Wiesike hatte Fontane so skizziert:Esche, junge Eiche, Ahorn, Platane. Dazu.....Gebüsch aller Art. Man fährt in eine kleine Linden- und Nußbaumallee hinein und hält vor dem Giebel des Hauses. Dieser Giebel ist massiv aufgesetzt. Geschwungene Uferlinie der Havel, die dann bald an einer Ecke in den Plauer See umbiegt. Ganz und gar mit kleinen Gruppen von Weiden und Pappelweiden besetzt. An einer Stelle ist eine weitere Lichtung mit schönstem Rasen überdeckt und mit einigen Parkbäumen, Larix, Schwarztaanne, Sykomore, Blutbuche, besetzt. Zur einen Seite der großen Rasenfläche wird etwas sichtbar wie eine Statue oder ein Brunnen. Bald werden wir dessen sicher: eine Wassersäule steigt auf, und von der Nachmittagssonne beschienen, glänzt sie auf dem dunklen Hintergrunde der Parkbäume in allen Regenbogenfarben. Auch ein paar weiße Bänke und das Schimmern eines Hauses. Dies Haus ist Haus Wiesike.



ERBBEGRÄBNIS WIESIKE

Das Erbbegräbnis Wiesike, das Carl Ferdinand in seinen letzten Lebensjahren hatte anlegen lassen, ist kürzlich saniert worden und im wesentlichen noch so



wiederum inmitten dieses Gitters ein Sockelbau mit einer Granitpyramide samt drei Grabstellen und einem Blumenbeet. Dies Blumenbeet in Front. In Front



auch ein Marmorrelief »Hygiea und Psyche« darstellend (mit der Legende: *Mens sana in corpore sano*), an beiden Seiten des Obelisken aber die Medaillonporträts des Wiesikeschen Ehepaars: Karl Ferdinand Wiesike und Julie Wiesike, geb. Tannhäuser. Endlich, an der Rückfront, nicht Bild, nicht Porträt, wohl aber die Inschrift: »Wilhelmine Rolle; ihren langjährigen treuen Diensten zum Gedächtniß«. ... Ursprünglich, was nicht vergessen werden darf, war auch diese Stätte bestimmt gewesen, neben der Bestattung der Familie dem Kultus des Genius zu dienen, und statt »Hygiea und Psyche« hatten Hahnemann und Schopenhauer und des weiteren die Büsten von Aeschylus, Bach und Kant den diese Stelle Besuchenden begrüßen sollen. Es war aber schließlich doch Abstand von dieser Lieblingsidee genommen worden, einerseits um Verwirrung und andererseits um den Schein der Präntention zu vermeiden.

DER PLAUER FONTANEWEG

Der Plauer Fontaneweg ist beschildert worden und erschließt dem Besucher alle Originalschauplätze, wie sie von Fontane erlebt und beschrieben worden sind. Ausgangspunkt ist das Bornufer an der alten Brücke von wo aus Schloss und Schloss gegenüber zu sehen sind. Von hier aus wird wohl auch Fontane geblickt haben. Plauer Bürger bemühen sich, hier eine Erinnerungsstätte auszugestalten.

Der Weg über die alte Brücke führt zunächst zur Villa Wiesike, die leider derzeit noch nicht saniert ist. Der Park der Villa reicht bis an die Havel heran. Auf der Terrasse des Hauses hatten Fontane und Wiesike ihren Weinschoppen unter *Plaues ewig blauem Himmel* genossen. Der Weg zur Begräbnisstätte führt über das Freizeitzentrum Margarethenhof.

Auf der Plauer Seite erreicht der Fontaneweg zunächst Schloss Plaua, das sich derzeit in der Sanierung befindet und leitet weiter durch den Schlosspark zur Plauer Pfarrkirche, die sich auch heute noch so präsentiert, wie sie Fontane gesehen hatte.

Fontanes Fazit über Plaua ist auch heute noch gültig: *Am schönsten ist es aber doch am Rand des Sees, wo Weidicht und Rohr abwechseln. Besser: hoch das Rohr steht. Es ist wie zu Johann v. Quitzows Tagen. Hier sitzen im Abendschein. Dann rauscht und raschelt es. Man horcht auf und fröstelt, als führe Quitzow heraus.*